

# Chancen für Unterfeldhaus

**PROJEKT** Bürger diskutieren über Möglichkeiten, den Stadtteil attraktiver zu machen.

Von Tanja Albrecht

**Erkrath.** Die Unterfeldhauser sollen laut werden, ihre Wünsche für den kleinsten Erkrather Stadtteil klar und deutlich formulieren, aber auch Kritik üben. Beispielsweise an einem fehlenden Versammlungsraum, am ungepflegten Erscheinungsbild des Industriegebiets und an fehlenden Kulturangeboten.

„Werben Sie für die Beteiligung am Stadtentwicklungskonzept“, haben Mittwochabend Barbara Geiss-Kuchenbecker und Wolfgang Haase an die Frauen und Männer, die der Einladung in die Räume des OCE (ehemals Bast-Bau) am Niermannsweg gefolgt waren, appelliert.

**„Hier tummeln sich  
Bauchläden neben  
Weltunternehmen.“**

Besucherin über das Gewerbegebiet

Der erste Vorsitzende von Unterfeldhaus-Aktiv, seine Stellvertreterin und ihre Mitstreiter im Verein wollen sich aktiv am Stadtentwicklungskonzept beteiligen. Aber: „Es ist wichtig, dass Sie als Bürger die Termine wahrnehmen“, sagte Haase. „Wir als Verein regeln das nicht für Sie.“

Bei den Vorteilen des Stadtteils waren sich die Anwesenden schnell einig: Unterfeldhaus liegt im Grünen, ist sehr gut an die Autobahn und den öffentlichen Nahverkehr angebunden, bietet Schulen und Kindergärten und eine insgesamt hohe Lebensqualität. „Aber der Zusammenhalt der Menschen hier ist verloren gegangen“, bedauerte Ilse Kretschmer von Unterfeldhaus-Aktiv. „Je größer die Kinder, desto schlafstädtischer wurde es hier.“

Der demografische Wandel ist in Unterfeldhaus deutlich spürbar. Lebten dort in Spitzenzeiten 6500 bis 7000 Menschen, sind es



Mini-Zentrum im kleinsten der drei Erkrather Stadtteile: Der Neuenhausplatz ist die zentrale Anlaufstelle der Menschen, die in Unterfeldhaus wohnen.

Foto: Dirk Thomé

aktuell nur noch etwa 5500. „Die Infrastruktur, und damit meine ich auch Schulen und Kindergärten, drohen wegzubrechen, wenn es keinen Anreiz für junge Familien gibt“, sagte Haase.

Dafür müsse es aber entsprechende Angebote geben, gab Inge Kretschmer zu bedenken und verwies auf das Fehlen von Plätzen in Kitas und in der Betreuung der Grundschule. „Dort gibt es 30 Plätze, der Bedarf ist aber doppelt so hoch“, sagte sie.

## Mehrgenerationenhaus in leerstehender Immobilie

Auch die Belebung leerstehender Räume und Gebäude wurde aus dem Kreis der Besucher vorgeschlagen. Karl-Heinz Eickholt verfolgt die Idee eines Mehrgenerationenhauses, das sich in einer Immobilie wie der direkt neben dem Aldi-Markt einrichten ließe.

Eine „Grundgepflegtheit“ für das Gewerbegebiet forderte Besucherin Ulla Grimm. „Ich wünsche mir eine planungsrechtliche Strukturierung, damit sich dort nicht Bauchläden zwischen Weltunternehmen tummeln.“

## ■ KONZEPT

**ZIEL** Mit dem Stadtentwicklungskonzept Erkrath sollen Konzepte und Lösungen für die Entwicklung der Stadt in den kommenden 15 bis 20 Jahren erarbeitet und nachhaltig vorangetrieben werden. Bestandteil des Stadtentwicklungskonzeptes ist ein breit angelegtes Beteiligungsverfahren, zu dem alle Bürger eingeladen sind, sich mit Anregungen und Ideen in den Planungsprozess einzubringen.

**ERGEBNISSE** Beim nächsten Bürgerforum am 30. Juni, 19 Uhr, im Bürgerhaus Hochdahl, Sedentaler Straße 105, werden erste Zwischenergebnisse der Planungsarbeit durch das Büro plan-lokal präsentiert. Dabei stehen die Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse im Vordergrund. Außerdem sollen erste Leitbildansätze vorgestellt und diskutiert werden.

[www.zukunft-erkath.de](http://www.zukunft-erkath.de)

**KOMMENTAR** Von Tanja Albrecht

## Einmalige Möglichkeit

Stadtentwicklungskonzept? Das klingt theoretisch und wenig konkret. Aber genau das ist es zum jetzigen Zeitpunkt. Um es mit Leben und Zielen zu füllen, braucht es weniger Politiker als vielmehr Bürger, die Ansprüche an ihre Stadt formulieren. Und zwar in den regelmäßig stattfindenden Bürgerforen, in den Stadtteilerwerkstätten, die nach den Som-

merferien starten wollen. Das ist wichtig, eigentlich unerlässlich. Denn das Stadtentwicklungskonzept soll sowohl dem Rat als auch der Verwaltung als Leitlinie für die kommenden 15 bis 20 Jahre dienen. Und die können die Bürger maßgeblich mitbestimmen. Eine einmalige Chance.

[tanja.albrecht@westdeutschezeitung.de](mailto:tanja.albrecht@westdeutschezeitung.de)

